



# Konfession und Wohlfahrt im Nationalsozialismus

Beispiele aus Mittel- und Ostdeutschland

Herausgegeben von  
Hagen Markwardt, Fruzsina Müller  
und Bettina Westfeld

# Konfession und Wohlfahrt im Nationalsozialismus

Zeitgeschichtliche Forschungen

Band 57

# Konfession und Wohlfahrt im Nationalsozialismus

Beispiele aus Mittel- und Ostdeutschland

Herausgegeben von

Hagen Markwardt  
Fruzsina Müller  
Bettina Westfeld



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach  
Printed in Germany

ISSN 0582-0200  
ISBN 978-3-428-15753-2 (Print)  
ISBN 978-3-428-55753-0 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung Von <i>Hagen Markwardt, Fruzsina Müller, Bettina Westfeld</i> .....	9
Der Kaiserswerther Verband in der Zeit des Nationalsozialismus Von <i>Norbert Friedrich</i> .....	15
Der „Fachausschuss für Eugenik“ der Inneren Mission am Beispiel seiner sächsischen Vertreter (1931–1938) Von <i>Uwe Kaminsky</i> .....	41
Der Landesverein für Innere Mission in Sachsen im „Dritten Reich“ Von <i>Bettina Westfeld</i> .....	73
Seelsorger der Patienten oder Helfer des Regimes? – Die Anstaltspfarrer in den sächsischen Heil- und Pflegeanstalten 1933–1945 Von <i>Christoph Hanzig</i> .....	115
Ambivalente Mutterhausdiakonie. Zur Anhaltischen Diakonissenanstalt 1933 bis 1945 Von <i>Jan Brademann</i> .....	139
Die Diakonissenanstalt Dresden im Nationalsozialismus Von <i>Annett Büttner</i> .....	167
Das Leipziger Diakonissenhaus im Nationalsozialismus in geschlechterge- schichtlicher Perspektive Von <i>Fruzsina Müller</i> .....	195
Der Weg zur Entkonfessionalisierung des evangelischen Krankenhauses Paul-Gerhardt-Stift in der Lutherstadt Wittenberg in der NS-Zeit Von <i>Helmut Bräutigam</i> .....	229
Das Brüder- und Pflegehaus Zoar-Martinshof in Rothenburg (Oberlausitz) Von <i>Manja Krausche</i> .....	247
Zwischen diakonischer Selbstbehauptung und nationalsozialistischer Wohl- fahrtspolitik. Der interne Diskurs dreier Diakonissen-Mutterhäuser der Provinz Sachsen zwischen 1933 und 1945 Von <i>Elena Marie Elisabeth Kiesel</i> .....	267

Krankenpflege und Armenfürsorge im Erzbistum Breslau zur Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 am Beispiel der Vinzentinerinnen Von <i>Maik Schmerbauch</i> . . . . .	289
Die Chemnitzer Juden und ihr Fürsorgewesen oder der lange Weg zu einem eigenen Alters- und Siechenheim (1940–1943) Von <i>Jürgen Nitsche</i> . . . . .	319
Die Ausbildung zur Krankenpflege in der Israelitischen Krankenversorgungsanstalt Breslau während des Nationalsozialismus Von <i>Hagen Markwardt</i> . . . . .	343
Autorenverzeichnis . . . . .	371

## Abkürzungsverzeichnis

ADA	Anhaltische Diakonissenanstalt
ADBO	Archiv Diakonissenhaus Borsdorf
ADE	Archiv für Diakonie und Entwicklung
ADWS	Archiv des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
AELKA	Archiv der Evangelischen Landeskirche Anhalts
AHSL	Archiv der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
ArchADA	Archiv der Anhaltischen Diakonissenanstalt Dessau
ArchDD	Archiv der Diakonissenanstalt Dresden
Archiv KW	Archiv Kleinwachau
Archiv RWL	Archiv Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.
AVMK	Archiv der Vinzentinerinnen Mutterhaus Köln-Nippes
AŻIH	Archiv Żydowski Instytut Historyczny
BJG	Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt
BK	Bekennende Kirche
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes in der ehemaligen DDR
BT	Brieftaube
BUSS-Archiv	Archiv der Brüder- und Schwesternschaft Martinshof e. V.
CA	Centralausschuss der Inneren Mission
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DC	Deutsche Christen
DHL	Diakonissenhaus Leipzig
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeindebund
DMC	Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift Halberstadt
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DVJK	Deutscher Verband Jüdischer Krankenpflegerinnenvereine
DWH	Diakoniewerk Halle/Saale
DWP	Archiv Diakonisches Werk Pirna
EKH	Evangelisch-Kirchlicher Hilfsverein
ELD	Elektronische Datenverarbeitung im Archiv der Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau



EvDV	Evangelischer Diakonieverein
Ev.-luth.	Evangelisch-lutherisch
EZAB	Evangelisches Zentralarchiv
FfA	Frauenhilfe fürs Ausland
FKS	Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth
GzVeN	Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses
IKVA	Israelitische Krankenverpflegungsanstalt
IM	Innere Mission
KVW	Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser
LAB	Landesarchiv Berlin
LASA Mers	Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Merseburg
LKA	Landeskirchenamt
LKADD	Landeskirchenarchiv Dresden
MH	Mutterhaus
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSFK	NS-Fliegerkorps
NSKK	NS-Kraftfahrerkorps
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
OKR	Oberkirchenrat
OLKR	Oberlandeskirchenrat
ORR	Oberregierungsrat
PGSt	Evangelisches Paul-Gerhardt-Stift Wittenberg
RDB	Reichsbund der Deutschen Beamten
RGBI	Reichsgesetzblatt
RLB	Reichsluftschutzbund
RMdI	Reichsministerium des Innern
RVJD	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland
SächsHStAD	Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden
SächsStAL	Sächsisches Staatsarchiv Leipzig
SB	Schwesternbrief
StAC	Stadtarchiv Chemnitz
StFilA Bautzen	Staatsfilialarchiv Bautzen
U. O. B. B.	Unabhängiger Orden Bne Briss oder Bnei Briß

## Einleitung

Von Hagen Markwardt, Fruzsina Müller, Bettina Westfeld

Als Reaktion auf die sozialen Verwerfungen der industriellen und demographischen Revolution kam es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer massiven Expansion caritativer Institutionen im Deutschen Reich. Neben staatlich-öffentlichen Einrichtungen waren Anstalten in konfessioneller Trägerschaft ein wichtiger Akteur auf diesem Feld. Gegen die ursprünglichen Befürchtungen ihrer Repräsentanten kam es nach 1918 nicht zu einer Kommunalisierung, sondern sogar zu einer Stärkung der freien Wohlfahrtspflege, deren Mitwirkung gesetzlich verankert wurde.<sup>1</sup>

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 wandelte sich das Verständnis der Aufgaben von Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik im Deutschen Reich fundamental. Es basierte fortan auf einer biologistisch-rassistischen Definition von Gesellschaft, an dessen Teilhabe bestimmte Bevölkerungsgruppen in Deutschland (und später auch in den okkupierten Gebieten) per se ausgeschlossen waren. Von den Nationalsozialisten inflationär gebrauchte Begriffe wie „Volkkörper“ oder „Volksgemeinschaft“ deuteten an, dass nicht mehr das Individuum als Subjekt der sozialen und gesundheitlichen Fürsorge betrachtet wurde, sondern eine imaginierte biologische Entität, in der sich der oder die Einzelne einzufügen hatte. Der Zugang zu dieser „Volksgemeinschaft“ und damit auch zu sozialen Leistungen war an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Dabei entschied nicht mehr allein die Bedürftigkeit, sondern auch die angenommene rassische Wertigkeit der Person. Die immer stärkere Hierarchisierung der Gesellschaft radikalisierte sich im Verlauf der nationalsozialistischen Herrschaft soweit, dass sie ab 1940 in einen systematisch-industriellen Mord an Menschen führte, die nicht dem nationalsozialistischen Menschenideal entsprachen.

---

<sup>1</sup> *Gerhard Buck*, Die Entwicklung der freien Wohlfahrtspflege von den ersten Zusammenschlüssen der freien Verbände im 19. Jahrhundert bis zur Durchsetzung des Subsidiaritätsprinzips in der Weimarer Fürsorgegesetzgebung, in: Rolf Landwehr/Rüdiger Baron (Hg.), *Geschichte der Sozialarbeit*. Weinheim und Basel 1983; *Verena Hennings*, Jüdische Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik, Frankfurt/Main 2008; *Catherine Maurer*, Der Caritasverband zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des caritativen Katholizismus in Deutschland, Freiburg 2008; *Jochen-Christoph Kaiser*, *Evangelische Kirche und sozialer Staat. Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2008.

Die tiefgreifende Neujustierung der Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie betraf auch das eingangs beschriebene etablierte Netzwerk von konfessionellen Einrichtungen, die bereits längere Zeit mit der konkreten Umsetzung der Wohlfahrtsarbeit befasst waren. Für sie stellte sich ab 1933 die Frage, wie sie mit dieser grundlegenden Neuausrichtung umgehen sollten. Was bedeutete die selektiv-hierarchische Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik für ihre Arbeit? Wie ließ sich der eigene theologische Anspruch – die bedingungslose Zuwendung zum bedürftigen Nächsten – in das neue gesellschaftliche Umfeld und den Totalitätsanspruch der NS-Ideologie einfügen? Welche Handlungsfelder öffneten oder verschlossen sich? Wie positionierten sich die Verantwortungsträger zu der immer offener zu Tage tretenden Radikalisierungsdynamik im Verlauf der NS-Herrschaft? Kurz: Wie ließ sich religiös motiviertes soziales Handeln unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Herrschaft begründen und gestalten?

Diese Fragen stellt der vorliegende Band für konfessionelle soziale Einrichtungen im Raum Mittel- und Ostdeutschland in den Mittelpunkt. Der besondere geographische Zuschnitt nimmt auf die vergleichsweise starke regionale Autonomie von konfessionellen Wohlfahrtseinrichtungen Rücksicht, die meistens auf Ebene der Provinzen und Länder oder auch nur von Kommunen wirkten. Gleichzeitig wird damit der Fokus auf eine von der Forschung in diesem Zusammenhang bislang wenig beachtete Region gelegt.<sup>2</sup> Mittel- und Ostdeutschland, wie es im Titel des Bandes heißt, wird dabei weniger als geographische Einheit verstanden, sondern vielmehr als Sammelbegriff für einzelne Studien aus dem Gebiet der heutigen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, wobei zu letzterem zu unserem Bedauern keine Beitragenden gefunden werden konnten. Um das Spektrum zu erweitern, wurden daher Bei-

---

<sup>2</sup> Durch einzelne Forschergruppen und Institutionen sowie durch die historische Entwicklung im Zuge der deutschen Teilung ist der Stand der Bearbeitung des Themas unterschiedlich. Beispielsweise liegen für den Westen Deutschlands verstärkt Untersuchungen vor, während die Regionen östlich der Elbe bisher eher vernachlässigt wurden. Siehe beispielsweise *Uwe Kaminsky*, Zwangssterilisation und „Euthanasie“ im Rheinland. Evangelische Erziehungsanstalten sowie Heil- und Pflegeanstalten 1933 bis 1945, Köln 1995; *Hans-Walter Schmuhl/Ulrike Winkler*, „Der das Schreien der jungen Raben nicht überhört.“ Der Wittekindshof – eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, 1887 bis 2012, Bielefeld 2012; *Hans-Walter Schmuhl/Ulrike Winkler*, Vom Frauenasyl zur Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung: 130 Jahre Diakonie Himmelsthür (1884–2014), Bielefeld 2014; *Ulrike Winkler/Hans-Walter Schmuhl*, Dem Leben Raum geben. Das Stephansstift in Hannover (1869–2019), Bielefeld 2019; *Hans Otte/Thomas Scharf-Wrede* (Hg.), Caritas und Diakonie in der NS-Zeit. Beispiele aus Niedersachsen, Hildesheim/Zürich/New York 2001; *Sven Wahl/Uwe Schellinger* (Hg.), Vom jüdischen Kinderheim zur Luisenklinik: die Geschichte des Friedrich-Luisen-Hospizes in Bad Dürkheim 1912–2012, Villingen-Schwenningen 2012.

träge zu Schlesien aufgenommen, die in bisherigen Publikationen auch unterrepräsentiert waren.<sup>3</sup>

Im Gegensatz zu älteren Forschungen begreifen die Beiträge das Verhältnis zwischen den christlich-konfessionellen Einrichtungen und der NS-Herrschaft nicht von vornherein als dichotomisch. Die christlichen Glaubensgemeinschaften waren gegenüber dem Nationalsozialismus zunächst prinzipiell offen, auch wenn sich diese Zustimmung oder zumindest Unbestimmtheit im Verlauf der 1930er Jahre meist in Anstrengungen um die Selbstbehauptung wandelte. Nur mit dieser distanzierten Betrachtung kann es gelingen, auch Nuancierungen, Ungleichzeitigkeiten und Ambivalenzen kenntlich zu machen. Für die im Sammelband thematisierten jüdischen Einrichtungen gilt es, vor dem Hintergrund der systematischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik des nationalsozialistischen Regimes die fast paradox erscheinenden Handlungsspielräume und Selbstbehauptungstendenzen der jüdischen Akteure in den Blick zu nehmen.

Der Sammelband versteht sich dabei bewusst nicht als *Conclusio*, sondern als Anregung und Impuls für weiterführende Forschungen. Das spiegelt sich auch in der thematischen Vielfalt der Beiträge wider. Einen deutlichen Schwerpunkt bilden, der konfessionellen Verteilung der Bevölkerung in den untersuchten Regionen geschuldet, Einrichtungen der evangelischen Kirchen – der Inneren Mission, heute Diakonie. Hier wurden den Studien zu einzelnen Einrichtungen vier Beiträge von größerer Reichweite vorangestellt. Dabei verengt sich der Fokus allmählich von der Reichs- zur Landesebene. Die Perspektive der einzelnen Autorinnen und Autoren auf ihren Untersuchungsgegenstand ist sehr heterogen und steht für die Fülle von möglichen Forschungsfragen.

Norbert Friedrich gibt einen umfassenden Überblick zur Haltung und zum Handeln des 1916 gegründeten Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser im Nationalsozialismus. An diesen Dachverband orientierten sich als Mitglieder auch die meisten ost- und mitteldeutschen Diakonissenhäuser. Daher wirkte sich dessen positive Haltung gegenüber der NS-DAP unmittelbar auf die einzelnen Häuser aus.

Uwe Kaminsky untersucht ebenfalls eine Institution der deutschen Inneren Mission (IM) auf der zentralen Ebene. Jedoch formierte sich der „Eugenische Ausschuss“ erst 1931, vor dem Hintergrund der bereits über mehrere Jahre in unterschiedlicher Intensität geführten eugenischen Diskussionen. Im Hinblick auf seine sächsischen Vertreter werden Agendasetzung und wahlweise ein-

---

<sup>3</sup> Meilenstein für diese Region siehe: *Boris Böhm* (Hg.), *Vergessene Opfer der NS-„Euthanasie“*. Die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten 1940–1945, Dresden 2018.